

*Caissa, Zeitschrift für Schach- und Brettspielgeschichte / Journal of Chess and Board Game History*, erscheint im Verlag Chaturanga (Friedrich Ebert-Straße 16, 66538 Neunkirchen, www.caissa-journal.de), das Einzelheft kostet 14,90 EUR. — Nur wenige Schachmagazine gehen über den klassischen Rahmen der Partie- und/oder Problemzeitschrift hinaus; in Deutschland fällt mir dazu eigentlich nur *KARL* ein, das den kulturellen Bezug zum Schach thematisiert. Mit *Caissa* betritt jetzt ein weiteres Magazin die Bühne, das sich ganz gezielt der Präsentation der unterschiedlichen Disziplinen im Bereich der Schach- und Brettspielgeschichte widmet und dadurch ein Bild vom Stand der Forschung deutlich machen will. Berücksichtigt wird dabei die gesamte Schachgeschichte von den ersten Anfängen bis zur jüngsten Vergangenheit, einschließlich Verweisen auf Brettspiele in der Kunst und Literatur.

Erscheinen soll *Caissa* in zwei Heften pro Jahr mit jeweils etwa 100 (großformatigen) Seiten, die Artikel erscheinen in Englisch oder Deutsch und es wird eine Zusammenfassung in der jeweils anderen Sprache beigelegt. Das erste Heft weist einen Umfang von 90 Seiten auf. Neben einem Geleitwort des DSB-Präsidenten Herbert Bastian und dem Vorwort von Mitherausgeber Mario Ziegler enthält es neun attraktive Beiträge (drei davon auf Englisch), von denen ich einige hervorheben möchte: Robert Hübner beschäftigt sich detailliert mit dem ersten Wettkampf zwischen Blackburne und Steinitz, der im Umfeld des Londoner Schachkongresses 1862 (dem zweiten internationalen Schachturnier überhaupt) stattfand. Behandelt werden die Vorgeschichte und die Quellenlage, bevor Hübner die noch bekannten Wettkampfpartien kommentiert. Weiterhin sei der Beitrag von Bernd Gräfrath genannt, in dem unser Vorsitzender darstellt, wie sich in den Wendejahren 1989/90 die Zeitschrift *SCHACH* veränderte und sich sowohl inhaltlich als auch in ihrem Erscheinungsbild entwickelte. Den Schwerpunkt bildet ein das halbe Heft füllender Beitrag von Siegfried Schönle (Kassel), der eine annotierte Bibliographie zum Thema „Schach in Büchern aus der Zeit des Deutschen Barocks“ vorlegt – sicher etwas für Spezialisten, aber in attraktiver Form mit vielen Illustrationen und Hinweisen auf den jeweiligen Schachbezug dargeboten. Sehr interessant ist auch der Beitrag von Adrian Harvey, der sich mit dem Wandel des sozialen Rangs des Schachspiels in England befasst. War es im späten 18. Jahrhundert ein Zeitvertreib der oberen Gesellschaft, wurde es danach unter Hervorhebung seiner intellektuellen Vorteile breiteren Schichten zugeführt, bis es im Lauf des 19. Jahrhunderts schließlich zum weithin anerkannten Bestandteil der Freizeitkultur wurde.

Die Herausgeber haben sicher einigen Mut bewiesen, mit einer derart ambitionierten Zeitschrift auf den vermutlich nicht sehr großen Markt zu gehen. Es ist zu hoffen, dass *Caissa* sich dort etablieren kann und dass sich möglichst viele Schächer auffinden, über den Brettrand hinaus zu blicken und sich gelegentlich auch mit der Kulturgeschichte unseres Spiels zu beschäftigen. (GüBü)

[Günter Büsing, in: *Die Schwalbe. Zeitschrift für Problemschach*, Heft 280, Band XXXII, August 2016, S. 584-585]